

«Gleich lange Spiesse für alle»

AUSWEGE AUS DEM LOCKDOWN DAS GEWERBE SETZT AUF «SMART RESTART»

Welche Perspektiven bietet ein «smart restart» nach dem Lockdown? Gleich lange Spiesse für alle und Eigenverantwortung seien gefragt, sind sich im Kanton Luzern Detaillisten- und Gewerbeverband einig.

Wie geht es nach dem Lockdown weiter? Diese Frage beschäftigt die Schweiz in diesen Tagen mehr denn je. Mehr Klarheit herrscht diesen Donnerstag, dann informiert der Bundesrat über seine «Exit-Strategie». Wer einen Blick ennet die Grenze, zu unseren Nachbarländern, wirft, vermag allerdings zu erkennen, was auf die Schweiz zukommen könnte. Nachdem in Österreich am Dienstag über 14'000 Läden wieder öffnen konnten, standen die Menschen Schlange vor den Eingängen. Die Kundenzahl ist begrenzt, Gesichtsmasken sind Pflicht und Mindestabstände einzuhalten. Schrittweise sollen Einkaufszentren, Coiffeure, Restaurants und Hotels ab 1. Mai folgen.

Und in der Schweiz? Hier propagiert der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) einen «smart restart», der auf die Bedürfnisse der Gesundheits-, aber auch der Wirtschaftspolitik Rücksicht nimmt. Teile des Detailhandels, aber auch Branchen mit mehr Kundenkontakt, Coiffeursalons oder die Gastronomie zum Beispiel, sollen der epidemiologischen Lage angepasst wieder öffnen dürfen, sofern sie die Hygienemassnahmen einhalten. Dieser Bottom-up-Ansatz stösst auch beim Gewerbe und den Detaillisten des Kantons Luzern auf offene Ohren.

Dein Nachbar, der Polizist

«Alle Branchen sollen gleich lange Spiesse haben, was die Lockerung von Verboten und Vorschriften anbelangt», fordert der Schenkoner Rolf Bossart,

Geschäftsführer des Luzerner Detaillistenverbands (DVL). Dies setze voraus, dass sich die Detaillisten an die bestehenden Gesundheitsmassnahmen des Bundes hielten. Bossart plädiert für Eigenverantwortung und gleichzeitige Kontrollen: «Die grössten Ordnungshüter in der Schweiz sind Nachbarn und Mitbewerber. Jeder, der sich nicht an die Regeln hält, weiss, dass die Polizei seinen Laden schliessen kann.»

«Das Notrecht war richtig, doch atypisch für die Schweiz.»

GAUDENZ ZEMP,
DIREKTOR KMU- UND
GEWERBEVERBAND LUZERN

Bossart unterstreicht, dass es dem Verband ein grosses Anliegen sei, dass alle Detaillisten gleich behandelt würden. «Die Stimmung ist angespannt, der Ton rauer geworden. Für viele Detaillisten ist es unverständlich, dass eine Bäckerei oder ein Weinhändler geöffnet haben darf, ein Kleiderladen, eine Boutique oder eine Papeterie aber nicht, obschon die Kunden die notwendigen Distanzen einhalten könnten.»

Der Geschäftsführer bezweifelt indes, dass der Konsum unmittelbar nach der Lockerung des Lockdowns wieder anzieht. «Die Leute sind sensibilisiert und vorsichtiger geworden. Die unklare epidemiologische Lage verunsichert viele. Es ist nicht förderlich für das Wachstum und das Konsumverhalten, wenn wir bereits über eine zweite Welle sprechen.» Sollte eine solche im Laufe des Herbsts eintreten, prophezeit Bossart zahlreiche Konkurse unter den Detaillisten. Dies neben gesundheitlichen und psychischen Folgen für die Gesellschaft, die bisher unterschätzt worden seien.

Jetzt ist die Politik gefragt

Ebenfalls auf die Eigenverantwortung der Wirtschaft setzt der KMU- und Gewerbeverband des Kantons Luzern (KGL). Zentral sei nicht die Frage, was verkauft werde, sondern ob die Ladenverhältnisse die Umsetzung der Schutzmassnahmen zulassen, sagt Direktor Gaudenz Zemp. «Die Branchenverbände kennen ihr Metier am besten. Sie sind jetzt gefragt, wenn es darum geht, die betrieblichen Voraussetzungen einer Wiedereröffnung zu prüfen.» Zemp geht davon aus, dass gewisse Branchen nach der Medienkonferenz des Bundesrats vom 16. April relativ rasch wieder ihre Arbeit aufnehmen können.

Ob dies für jede Branche ein Vorteil sei, stehe aber auf einem anderen Blatt, so Zemp. Denn: Sobald die Geschäfte wieder öffnen dürfen, ändern sich ihre Ansprüche auf staatliche Entschädigungen. «Solange der Konsum der Leute nicht wieder das ursprüngliche Niveau erreicht, werden sich zahlreiche Inhaber überlegen, ob sie ihr Geschäft bereits öffnen wollen.»

Dem Bundesrat stellt Gaudenz Zemp ein durchgezogenes Zeugnis aus. Er habe die Krise anfänglich gut gemeistert, die Medienorientierung vor Ostern sei indes enttäuschend gewesen. «Nach wie vor gibt es keine Lösung für indirekt betroffene Selbstständigerwerbende. Die Departemente von Parmelin und Berset scheinen sich uneins zu sein und reichen sich die heisse Kartoffel weiter.» Zemp wünscht sich, dass der Bundesrat an den anfänglichen Pragmatismus anknüpft und die noch zu lösenden Probleme mit Drive an die Hand nimmt. «Vor allem aber gehören die Legislativen wieder in den politischen Prozess eingebunden. Das Notrecht war richtig, doch atypisch für die Schweiz. Jetzt sind kontroverse Meinungen und Politik gefragt.» **DOMINIQUE MOCCAND**